

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 32 (1906)  
**Heft:** 43  
  
**Artikel:** Der alte Hauptmann und der Neue  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-440378>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





**I**ch bin der Diktator Schreier  
Und hat's mich gefreut gar sehr,  
Dass man den Staatsangestellten  
Willfahrt ihrem Begehr.

Den Beamten, Lehrern, Arbeitern  
Zu erhöhen ihren Salair,  
Bei diesen teuren Zeiten  
Bringt Allen Segen und Ehr.

— Doch geschah dies leider bei uns nicht —  
Im benachbarten Schwabenreich.  
Das ist von allen Streichen  
Der beste Schwabenfreich.

### Ein glühendes Lob bis zur flammenden Loh.

Mich freut der Fürst von Hohenlohe vom Scheitel bis zur Stiefelsohle.  
Begeistert hoch wie Vater Noe zur Sauerzeit war Hohenlohe.  
So tapfer wie im Streit ein Pole erzählt und schreibt Fürst Hohenlohe.  
Es schimpft ja höchstens nur der Hohe das Offenherz von Hohenlohe.  
Sein Kopf ist hell und frei vom Strohe, d'rum heißt er eben Hohenlohe.  
Und alles muß doch sagen: „O je!“ So tätig war Fürst Hohenlohe.  
Gleich wie die Frau ein Kleid durchlöche, so fand den Stoff Fürst Hohenlohe  
Wir füllen flott die große Wöble zur Ehre höchstem Hohenlohe,  
Und leeren sie zu größerem Wohle vom Wahrheitskinder Hohenlohe.  
Es lebe hoch! der plauderfrohe, berühmte Fürst von Hohenlohe!

Der Zeppelin fliegt munter in die Luft  
Und ohne Staub und ohne schlechten Autodust  
Woh! über alle Grenzen, Meer und Luft.  
In Petersburg wird schon verblüfft gemußt:  
„Was untersteht sich der gelehrte Schuß?  
Der mit Rebellen baldigt sich verknüßt,  
Von oben wie ein Tiger speuzt und pflüßt,  
Sogar verfluchte Bomben auf uns pflüßt,  
Und den Kanonenflugeln leicht entkluft.“  
Der Zar ist d'rob erbost, erschrickt und ruft:  
„Dem Kerl gehört das Blei! — und Galgengruß!“

Werte, ohrenfreundlich Versammelte!



Mein letzter Vortrag hat Staub aufgeworfen,  
was mich auf den Gedanken bringt, heute gerade  
vom Staube zu sprechen. In Genf hat sich laut  
neuesten Neuigkeiten eine Liga gebildet, die dem  
Staub den Krieg erklärt, nämlich den Mikroben,  
die er zu heherbergen schlecht genug ist. Diese  
Mikroben kommen aber erst zum Bewußtsein  
ihres Berufes, wenn abgestaubt wird. Beim Ab-  
stauben kriegen sie Luft und dringen in mens-  
liche Nasen, Nasen und Ohren, d'rum hab ich's  
auf der Wack, wenn solche unsichtbare Mäcken  
durch abstaubende Weiber oder Diensthöten auf-  
weckt oder gereizt werden. Auf meinem Bureau  
laß ich auf Möbeln und Büchern keinen Staub  
stören. Nach meinen Erfahrungen frißt sich der  
Staub selber auf. — Bekanntlich gehören die Mi-  
kroben zu ganz abscheulich frechen Groben, und lei-  
den nur mit Widerwillen die etwas schwächeren Ba-  
zillen. Und beide, was wir nicht vergessen, miß-  
gönnen sich das bisschen Fressen, weswegen sie  
im Streite liegen und sich vertilgen und bekriegen. Wo viele sind, fehlt's  
bald am Plaze, daher die äußerst milde Faße, indem sie ganz wie andre  
Leute sich morden, gleich den Russen heute. Und also kann mich doch das  
Stäuben und dummes Putzen recht vertäuben. Die Genfer Liga wird's be-  
denken und meiner Ansicht Glauben schenken, daß aller Staub sich doch in-  
dessen naturgemäß muß selber fressen. Zuhörer werden's auch erfassen  
und Stäuben künftig bleiben lassen, dann wird es mir glücklich gelingen,  
und mein bestaubter Vortrag Nutzen bringen, was erfreuen würde sonder-  
heißlich mich den Oberstäuber  
Doktor O. Scheidli.

### Wechsel in der Natur.

Die Sense schneidet Gras und Heu, damit das Rindvieh sich erfreut.  
Wenn dann die Freud vorüber ist, nennt männiglich die Sache — Mist;  
Den gräbt der Landmann in die Erde, daß er zu blauer Traube werde,  
Die trinkt der Trinker aus dem Glase und stirbt mit einer blauen Nase.  
Kommt dann der Mai mit frischem Grün, ein Veilchen blau, statt blauer Nase,  
Schaut freundlich aus dem Friedhofgrase im Morgentau und Abendglühn!

### Ein Steckbrief.

Ein Gauner zeigte viel Geschick im schönen Rathaus Köpenick, allwo  
bei seinen strengen Blicken Soldaten mit den „Köppen niden“. Allwo Herr  
Langhans transportiert, in den Arrest verdammet wird. Der falsche Haupt-  
mann zeigt sich so: Die Beine machen deutlich „D!“ Im Altersjahre fünfzig  
steht er, und mißt beinahe den Doppelmeter. Der Schnurrbart, den die Zeit  
ihm gab, der hängt ihm von der Nase ab. Die Backenknochen, wie gesehen,  
belieben sehr hervor zu stehen. Sein Angesicht ist blaß geschmückt, die Nase  
zierlich eingedrückt. Er hat nach seinen schiefen Falten sich wohl im Zucht-  
haus aufgehakt. Was aber leider dann und wann auch einen Hauptmann  
treffen kann, und d'rum ist den Petrog'nen allen der Mann nicht weiter  
aufgefallen. Viertausend Mark, die nahm er mit, worauf er zur Verschwin-  
dung schritt, und wer den Schwindler kann ertappen, ein Trinkgeld wird  
er wohl erschnappen.

### Der alte Hauptmann und der Neue.

Der selige Hauptmann von Kapernaum  
Ruht wüthend über des Grabes Saum:  
„Du bist ein moderner Galgenstrick  
Mein Herr Kamerad von Köpenick“.

### Zeppelinische Zukunft.

So wird denn also doch die Luft besiegt, wenn wie Herr Zeppelin die Mensch-  
heit fliegt.

Wir hören heute schon in Sachen verfolgte Schmuggler hellauf lachen.  
Wir hören Kanoniere fluchen, die den Ballon zu treffen suchen.  
Man sieht, wie hoch ein Schiff mit Polizei umsonst verfolgen will die Schmelerei.  
Die Bergbahn muß an Passagieren und Dividenden stark verlieren,  
Und überhaupt die Eisenbahnen, die dürften bösen Abgang ahnen.  
Sogar Herr Wilhelm löst, auf was ich wett, in nächster Zeit ein flottes  
Luftbillet;

Es lautet einfach oder doppel, einsteigen! — nach Konstantinopel.  
Natürlich machen Fahrten allgemach die großen oder kleinen Herren nach  
Dabei bedente ernstlich Jedermann was Unheil allerlei passieren kann.  
Nach Oben geht es freilich munter, es frägt sich aber wie hinunter.  
Brennt etwa der Ballon, ich fürchte sehr, es kommt zu spät die schnellste  
Feuerwehr.

Es kann der Mond auch wirken als Magnet, daß der Ballon gar nicht  
mehr abwärts geht.

Verhungern kannst du dann in Wolken; da giebt es weder Räs noch Wolken  
Und kurz und gut sowohl als breit und lang, mir machen die Ballonge-  
schichten bang!

### Köpenick.

Nichtwahr, es macht Euch Pein, in diesem tollen Falle!  
Irrsinnig soll er sein? Der war gescheiter als Alle!

### Variante.

Wenn's dem Esel zu wohl wird, geht er auf's — Standesamt  
heiraten. —



Rägel: „Ehr händ meini dā Morge wie-  
der ä Glt Chöpfelimeh, Chueri.“

Chueri: „Es hät ä Glt äppis, i mueß es  
wärtli selber säge; aber 's hät ä tei  
Wert; vor de Bechne hamer so wie  
so ieg nüd aß schaffe, es mied si nüd  
guet, wemers schrag i's Nebelmeer ie-  
sagti.“

Rägel: „Ehr hämer bim Strahl an äfängs  
Urede; es fehlti nu na, daß Ehr be-  
haupted, d'Chlasterfchietler verchältid si  
oder Ehr schwiwed a d' Sage, wenn  
Ehr g'ful sind g'werre und säb fehlti.“

Chueri: „D' Hauptsach ist, daß Ehr's amig „pated“, wenn i amig ä Neutig-  
keit bringe, wo vo Gut und Door nüt Wohrs dra ist.“

Rägel: „Säb chunt nūme vor und säb chunts.“

Chueri: „Wenn Ihr nu nüd öppe meined, Ihr seiged gschider als de  
Bürgermeister vo Köpenick. Ihr „stieged mer i“ bivor acht Tag  
ume find.“

Rägel: „Aber Eu nüd und wenn Ihr I grad als General verkleided, Gueri  
Schmälzerphysemie kennt i uf dr erst Streich und säb kennti si.“

Chueri: „Daß Ihr gschieder sind weder drei Mare weiß i scho; aber gilt's  
en Toppelliter Suser, daß i Eu köpenickere bivor acht Tag ume find,  
gilt's?“

Rägel: „Wetts nüd gälte. Aber es wär gschider, Ehr würd 's Gält nüd  
ä deweg furtrühre, Ehr verpilleds ja doch.“

Chueri: „Ja nu so lebed wohl, i mueß nu gschwind i d' Apitheege dure,  
i han i letzter Zit ä so Molest mit em Schnuse.“

Rägel: „Dänd I ämel au Sorg, daß i wenigstes dā Toppelliter na gänne,  
Ehr hämer sußt na nüd vill Guets tha uf dere Wält. Gueti Besserig.“